

SELBSTDARSTELLUNGEN

Drei Gedichte

S. H. Vatsyayan, („Agyey“)*

1

An Tu-Fu¹: zwölfhundert Jahre später

*Früher bekam der Dichter
Goldstücke
oder Land, so viel er begehrte,
oder des vor die Hütte gebundenen königlichen Elefanten
zweifelhafte Würde
oder Ruhm,
Lobspruch,
Betel (Doppelportion),
Armreif, Turban,
Bravogeschrei.*

*Oder wer nichts bekam,
hatte zum Trost
Nachkommen reichlich,
Familie in Fülle.
Mir und dir, Freund, uns neuen Dichtern, uns armen,
liefert die Republik
gottlose Parolen:
Zwei oder drei Kinder – Schluß!*

*Das haben wir uns also ausgedacht,
diesen neuen Kunstgenuß?*

* S. H. Vatsyayan („Agyey“), geboren 1911 in Kasiya. Hindidichter und -schriftsteller, führender Theoretiker des Neuen Gedichts; Hindiliteraturpreis 1965. Die vorliegenden DREI GEDICHTE sind dem Band „Kyonki main use janta hoon“ (Varanasi: Bharatiya Jnanpith Publication, 1970, S. 27, 32, 28) entnommen. THE ROLE OF THE WRITER IN CONTEMPORARY INDIAN SOCIETY ist die gekürzte Fassung eines Vortrags, den S. H. Vatsyayan am 26. 10. 1970 am Südasien-Institut der Universität Heidelberg hielt. Für ihre Mitwirkung bei der Herstellung des Textes gebührt Frau Hannelore Meyer, damals in der Geschäftsführung des Südasien-Instituts, besonderer Dank.

¹ Tu-Fu, chinesischer Dichter, 713–770

2

Gespenster

*Dich
in deiner Luxusvilla
plagt die Angst vor Gespenstern.
Mich
in meiner Hütte
frißt die Angst,
ich werde selbst zum Gespenst.*

3

Janpath kreuzt Rajpath²

*Mitten auf der nationalen Straße sitzt
wiederkäuend
ein Wasserbüffel aus der Westprovinz:
die flinken Autos, die Laster
fahren nur zögernd heran,
vor dem ruhigen Blick der Büffelaugen
ist es, als schwieg der Motorenlärm.*

Der Büffel ist kein nationales Tier.

*Nationale Straße, provinzielles Tier:
die Herren von der Planungskommission, was sollen sie bloß tun?
Die Ärmsten züchten
mit importiertem Kunstdünger
internationale Händel.*

Übs. Lothar Lutze

² Unübersetzbares Wortspiel: die Namen der beiden sich in New Delhi kreuzenden Straßen bedeuten etwa ‚Volksstraße‘ und ‚Staats-‘ oder ‚Reichsstraße‘. Den Rajpath durften bis 1947 nur der Vizekönig und sein Gefolge benutzen. (Anm. d. Übs.)